

Vom 25.—30. 9. 1978 führte das *Evangelische Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.* im ökumenischen Institut Bossey (Genf) ein Seminar durch für Dozenten und Assistenten theologischer Fachbereiche. Ziel dieses Seminars war es, einen Impuls zu geben zur Auseinandersetzung mit neuen theologischen Entwicklungen in der Dritten Welt. Außer Vertretern der anglikanischen Kirche und verschiedener Kirchengemeinschaften partizipierten diesmal auch einige katholische Vertreter als Referenten oder Seminarteilnehmer. Neben der konfessionellen Vielfalt war die Gruppe auch durch nationale Vielfalt gekennzeichnet und wenn auch naturgemäß der europäische Anteil überwog, so waren doch sämtliche Kontinente vertreten, was die Gesprächs- und Arbeitskreise wesentlich bereicherte.

Die Themen des Seminars ergaben sich aus den theologischen Neuansätzen in Amerika, Asien und Afrika, wobei Vorträge und Arbeitskreise sowie Plenums-gespräche sich gegenseitig ergänzten und die angesprochenen Themen vertieften.

Den Anfang machte Professor SEVERINO CROATTO, Buenos Aires, mit dem Thema: *Liberation Theology and Biblical Hermeneutics*. Schon dieses Referat zeigte einen der gemeinsamen Grundzüge der Theologien der Dritten Welt, ihre Betonung des Praxisbezugs im Gegensatz zum mehr spekulativen Theologisieren europäischer Denkschulen. CROATTO wies auf die doppelte Gefahr hin, in falscher Aktualisierung die Berichte der Bibel als einen sich stetig wiederholenden Mythos zu verstehen oder den Text aus seinem geschichtlichen Kontext zu lösen und ihn zum starren Gesetz zu erheben. Nur durch die hermeneutische Vermittlung werde der biblische Text zur Botschaft und nicht zum Gesetz und zugleich zur Botschaft für uns und nicht nur für eine längst vergangene Gesichtssituation. Als hermeneutisches Prinzip der Bibelauslegung könne daher folgendes gelten: Gott gibt „Anfänge von Bedeutung“ in seiner Offenbarung, ohne sie vollkommen zu beenden, „wissend“, daß der Mensch eine eigene Geschichte haben muß, um die unvollendeten Bedeutungen in seiner sozialen, politischen und religiösen Praxis zu vollenden.

Ganz andere Akzente setzte der Vortrag des ceylonesischen Jesuiten ALOYSIUS PIERIS, der als erster katholischer Priester an einer buddhistischen Universität promoviert wurde. Sein Thema war betitelt: *Western Christianity and Eastern Religions* und befaßte sich mit den Möglichkeiten christlichen Glaubens und seiner Verkündigung im asiatischen Kontext, wobei der Redner vor allem von seiner eigenen Erfahrung mit dem Buddhismus ausging. Partizipation, nicht nur äußerliche Akkommodation, des Christentums an den kulturellen und religiösen Werten Asiens schien dem Redner der einzige gangbare Weg, um das Christentum in Asien einzuwurzeln. Gegenüber der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, die PIERIS sehr positiv bewertete, könnte Asien die Verbindung von sozialer Befreiung Gesamtasiens und spiritueller Befreiung des einzelnen anbieten, zu der „Freiheit von Armut“ müsse die „Freiheit in (selbstgewählter) Armut“ hinzukommen, wie sie die asiatischen Religionen lehrten.

Der Bericht von Professor JOHN S. MERRI, „*Indigenous Theology and the Universal Church*“, wies vor allem auf die Notwendigkeit eines Umdenkens im gesamtkirchlichen Rahmen hin, weg von einem eurozentrischen Denken hin zu einem universalkirchlichen Denken, das mehr und mehr von der in Zukunft zahlenmäßig vorherrschenden „Kirche des Südens“ bestimmt und vom Plura-

lismus der verschiedenen einheimischen Theologien geprägt sein wird. Der nachmittägliche Besuch bei verschiedenen Vertretern des Weltkirchenrates in Genf brachte zu diesem Vortrag die nötige Illustrierung.

Als letzter Referent sprach Dr. ROSS KINSLER zum Thema „*Alternative Approaches to Theological Education*.“ Ausgehend von seinen Erfahrungen in Guatemala stellte KINSLER die Möglichkeiten einer breitgestreuten und den finanziellen und bildungspolitischen Möglichkeiten angepaßten theologischen Ausbildung vor, die in Kursen den „natural leaders“ der jeweiligen Gemeinschaften die Gelegenheit bietet, das notwendige theologische Rüstzeug zu erwerben, ohne aus dem Berufsleben und dem natürlichen Kontext ihrer Gemeinschaften herausgerissen zu werden.

Abgesehen von der gut gewählten und repräsentativen Vielfalt der Themen, bei denen nur die afrikanische Theologie etwas zu kurz kam, sorgten vor allem die Arbeitskreise für eine nähere Beschäftigung mit den angesprochenen Fragen und zugleich für ein besseres Kennenlernen der Teilnehmer untereinander, wobei deutlich wurde, daß die Vielfalt theologischer Meinungen nicht nur eine Last sondern auch ein Reichtum ist. So wurde auch der tägliche Gottesdienst Ausdruck des gemeinsamen Dienstes für den einen Herrn aller Christen.

Alles in allem eine Tagung, die Mut machte und manche theologische Engführung aufzubrechen verstand.

Wilfried Weber